Katholische Kirche im WDR

Katholisches Rundfunkreferat beim WDR
Wallrafplatz 7
50667 Köln
Tel. 0221 / 91 29 781
Fax 0221 / 27 84 74 06
www.kirche-im-wdr.de
E-Mail: info@katholisches-rundfunkreferat.de

Die Text-Rechte liegen bei den Autoren und beim Katholischen Rundfunkreferat. Verwendung nur zum privaten Gebrauch!

Hörmal | 02.02.2025 07:45 Uhr | Klaus Nelißen

Murmeltier an Lichtmess

Heute warten wieder viele in Amerika, ob sich ein Langschläfer ans Licht traut. Heute ist Murmeltiertag. Und wenn der Nager heute nach dem Winterschlaf seinen Kopf aus dem Bau steckt und die Sonne scheint, dann, ja dann dauert der Winter noch sechs Wochen - so diese tierische Wettervorhersage. Auf Fotos sieht man immer, wie Herren im schwarzen Frack das Murmeltier in die Höhe recken. Durch den Film "Und täglich grüßt das Murmeltier“ von 1993 wurde dieser Brauch ja auch hierzulande bekannt.
Wobei: Eine Bauernregel aus Westfalen besagt schon im Jahr 1859: "Wenn der Dachs zu Maria Lichtmeßen, mittags zwischen 11 und 12 Uhr seinen Schatten sieht, so muß er noch vier Wochen in seinem Baue bleiben.“[1] Und tatsächlich haben ungefähr zur selben Zeit damals deutsche Einwanderer in Pennsylvania genau diesen Brauch in den USA eingeführt. Und weil es dort keine Dachse gab, haben sie das Waldmurmeltier erkoren als ihr Wetterorakel.
Tja: So zeigt dieser Feiertag, wie sehr Amerika einst geprägt war von deutschen Einwanderern. Und er zeigt, wie sehr früher das Leben getaktet war von dem Festkreis der Christen. Denn in dieser Bauernregel aus Westfalen wird ja ein Fest genannt, das die wenigsten hierzulande heute noch kennen: "Maria Lichtmess“ heißt das im Volksmund, und im offiziellen Kirchenkalender heißt es: "Darstellung des Herrn“.
Und natürlich geht es bei dem christlichen Fest nicht darum, dass ein Nager seinen Kopf rausstreckt. Aber: Das Fest feiert dennoch eine gewisse Vorahnung, ja eine Art Orakel. Davon berichtet der Evangelist Lukas. Laut seinem Bericht gingen Josef und Maria nämlich mit Jesus 40 Tage nach dessen Geburt in den Tempel von Jerusalem, um Gott zu danken für die Geburt ihres Erstgeborenen. Im Tempel hält sich derweil ein wunderlicher Greis auf, Simeon. Er meint, er könne nicht sterben, bis er den Heiland gesehen habe, die Lichtgestalt. Simeon hält im Tempel quasi eine Art messianischen Winterschlaf. Und als er Maria mit dem kleinen Jesuskind entdeckt, da ist er plötzlich ganz wach, stürmt auf das Kind zu, reckt es in die Höhe und ruft:
"Jetzt kann ich in Frieden sterben. Ich habe es mit eigenen Augen gesehen: Du hast uns Rettung gebracht, die ganze Welt wird es erfahren. Dein Licht erleuchtet alle Völker“ (Lk 2, 29-32).
Der Greise Simeon also orakelt erstmals, was da mit diesem Jesus auf die Menschheit zukommt: Das Licht der Welt. Die Lichtgestalt. Und damit verbunden die Hoffnung: Das Dunkle hat nicht das letzte Wort.
Weil das Bild vom Licht der Welt am heutigen Feiertag so eine große Rolle spielt, lasse noch heute Christen auf der ganzen Welt Kerzen segnen. Früher wurde oft der ganze Kerzen-Jahresvorrat in einem Haushalt heute geweiht. Seit der Erfindung des elektrischen Lichtes hat sich das ja etwas erübrigt. Eigentlich schade. Denn die Hoffnung auf bessere – auf hellere – Zeiten, die sollten wir öfter feiern.

[1] https://de.wikipedia.org/wiki/Groundhog_Day#cite_note-Kuhn_1859-2